

GOTTFRIED AUGUST BÜRGER

Lieder von:

CARL
CHRISTIAN
AGTHE

FRIEDRICH
WILHELM
WEIS

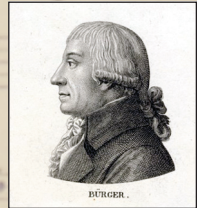
Leonore Becker
Alt
Dirk Fischbeck
Flügel

Förderverein Gottfried August Bürger Molmerswende e. V.

Gottfried August Bürger

Geb.: 31. Dezember 1747 in Molmerswende

Gest.: 08. Juni 1794 in Göttingen



Heute vor allem bekannt durch seine *Wunderbare Reisen ... des Freiherrn von Münchhausen*, war Bürger der erfolgreichste Dichter des Sturm und Drang, der Erfinder der Kunstballade, Sprachschöpfer. Wörter wie *Lausejunge*, *querfeldein*, *Ackerflur* oder *Haremswächter* gehen auf Bürger zurück. 1842 wurde seine Büste in die Ruhmeshalle Walhalla bei Regensburg aufgenommen. Besondere Bedeutung erlangte Bürger durch seine Lyrik. Diese Gedichte haben ihre Innigkeit und Offenheit bis heute bewahrt. Einige der schönsten Gedichte sind seiner Schwägerin, der berühmten *Molly* gewidmet. Von Bedeutung sind ebenfalls die radikalen politischen Gedichte.

Auf Dauer beschädigt wurde Bürgers Ruf durch eine anonym erschienene Kritik Friedrich Schillers, die eigentlich nur Schillers eigenes Konzept einer idealisierten Betrachtungsweise Bürgers Konzept der Volkspoesie gegenüberstellte. Bürger war tief verletzt und hat diese als unrecht empfundene Kritik nicht lange überlebt. Mit dem normalen Leben hatte Bürger immer Probleme, ein verschwenderischer Lebensstil, Unstetheit sowie die Skandalehe mit dem *Schwabenmädel* trugen zu seinem Unglück bei.

Vertont wurden viele seiner Gedichte zuerst durch Friedrich Wilhelm Weis, seinen Arzt in Göttingen. Andere Komponisten folgten; es entstanden vor allem Lieder in strophischer oder durchkomponierter Form und sinfonische Dichtungen.

Friedrich Wilhelm Weis

Geb.: 03. Mai 1744 in Göttingen

Gest.: 26. Juli 1826 in Rotenburg



Weis war Arzt, Komponist und Botaniker. Er war der Erste, der Bürgers Gedichte vertonte. Bürger kennt keinen Komponisten, der „*die ursprüngliche Seelenmelodie des Dichters bey Verfertigung des Stückes, ohne alles Zuthun desselben, so glücklich zu treffen wüßte*“.

Es charakterisiert Bürgers Verhältnis zur Musik, wenn er bezüglich seiner bedeutendsten Ballade Lenore schreibt: „*Ich gebe mir Mühe, das Stück zur Komposition zu dichten. Es sollte meine größte Belohnung sein, wenn es recht balladenmäßig und simpel komponiert, und dann wieder in den Spinnstuben gesungen werden könnte...*“

Zur Vertonung der Lenore durch Weis schreibt Bürger: „*Dr. Weis hat meine Ballade gar göttlich gesetzt.*“ Zu 16 Gedichten Bürgers hat F. W. Weis Melodien geschrieben.

Im Musiklexikon MGG findet man: Im Kreise der Dichter des Göttinger Hainbundes, deren Gedichte Weis hauptsächlich vertonte, waren seine Lieder sehr beliebt... Weis hat einige sehr hübsche volkstümliche Lieder geschrieben; eine seiner gelungensten Kompositionen ist die Ballade *Schön Suschen* (Bürger).

Quellen: Lieder mit Melodien [...] Zweyte Sammlung Lübeck [...] 1776, Seite 5
Lieder mit Melodien [...] Dritte Sammlung Leipzig [...] 1779, Seite 8-9
Göttinger Musenalmanach auf das Jahr 1774, Seite 115

Carl Christian Agthe



Geb.: 16. Juni 1762 in Hettstedt

Gest.: 27. November 1797 in Ballenstedt

Agthe ist einer der zu Unrecht lange Zeit in Vergessenheit geratenen Komponisten. Erst vor wenigen Jahren hat man sich seiner erinnert. Von seinen Werken scheint es keine Tonaufnahmen zu geben. Bereits mit 14 Jahren wurde Agthe Musikdirektor der Hündelbergischen Theatertruppe in Reval, ab 1782 wirkte er als Hoforganist und -cembalist in Ballenstedt.

Einen ersten Eindruck von seinem Schaffen erhält man durch einen Blick in ein Musiklexikon. In der MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart, Bärenreiter-Verlag 1986) findet man:

Die Urteile der Zeitgenossen über C. Chr. Agthe sind sehr rühmlich und würdigen ihn als „*gründlich gebildeten Tonsetzer*“ und als „*einen der besten Orgelspieler seiner Zeit*“, den ein „*edler und anspruchsloser Charakter*“ auszeichnete. Er kann als der fruchtbarste und bedeutendste schaffende Musiker (auf dem Gebiete seiner Kompositionsformen) im gesamten Harzraum gelten.

G. Schilling sagt in seiner Encyclopädie: „*Er wird aber ewig fortleben im achtungsvollen Andenken aller seiner würdigen Kunstgenossen.*“

Quelle: Lieder eines leichten und fließenden Gesangs für das Clavier [...] Dessau 1782, darin sind sieben Vertonungen Bürgerscher Gedichte enthalten.

Hochfürstl. Hof- und Schloß-Organist zu Ballenstedt.

Liebeszauber

*Mädel, schau mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel, merke was ich sage!
Gib mir Rede, wenn ich frage!
Holla! Hoch mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!*

*Bist nicht häßlich, das ist wahr;
Aeuglein hast du blau und klar;
Wang' und Mund sind süße Feigen;
Ach! Vom Busen laß mich schweigen!
Reitzend, Liebchen, das ist wahr,
Reitzend bist du offenbar.*

*Aber reitzend her und hin!
Bist ja doch nicht Kaiserin;
Nicht die Kaiserin der Schönen,
Würdig ganz allein zum Krönen.
Reitzend her und reitzend hin!
Fehlt noch viel zur Kaiserin.*

*Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert! Fänden sich,
Die von Eifer würden lodern
Dich auf Schönheit raus zu fodern.
Hundert Schönen fänden sich;
Hundert siegten über dich.*

*Dennoch hegst du Kaiserrecht,
Ueber deinen treuen Knecht;
Kaiserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben Kaiserrecht,
Nimmt von dir der treue Knecht.*

*Hundert ist wohl große Zahl;
Aber, Liebchen, laß es mal
Hunderttausend Schönen wagen,
Dich von Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend? Welche Zahl!
Sie verlören allzumal.*

*Schelmenauge, Schelmenmund,
Sieh' mich an und thu mirs kund;
He! Warum bist du die Meine,
Du allein und anders keine?
Sieh' mich an und thu mirs kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!*

*Sinnigforsch ich auf und ab;
Was so ganz dir hin mich gab?
Ha! Durch nichts mich so zu zwingen,
Gehst nicht zu mit rechten Dingen.
Zaubermädel auf und ab,
Sprich, wo ist dein Zauberstab?*

Liebeszauber.

Ständchen

Trallyrum larum Leyer!
Trallyrum larum! Das bin ich,
Schön Liebchen, dein Getreuer.
Hüll' auf den hellen Sonnenschein
In deinen zwei Guckäugelein.

Durch Nacht und dunkel komm ich her
Zur Stunde der Gespenster.
Es leuchtet längst kein Lämpchen mehr
Durch stiller Hütten Fenster.
Nichts wachet mehr, was schlafen kann,
Als ich, und Uhr und Wetterhahn.

Auf seiner Gattin Busen wiegt
Sein müdes Haupt der Gatte;
Wohl bey der Henne schläft vergnügt
Der Hahn auf seiner Latte;
Der Sperling unterm Dache sitzt
Bey seiner trauten Sie anitz.

Wann? O wann ist 's auch mir erlaubt
Daß ich zu Dir mich füge?
Daß ich in süßer Ruh mein Haupt
Auf deinen Busen wiege?
O Priesterhand, wann führest du
Mich meiner Herzgeliebten zu?

Wie wollt ich dann herzinniglich,
Wie lieb, wie lieb dich haben!
Wie wollt ich, o wie wollt ich mich
In deinen Armen laben!
Geduld! Die Zeit schleicht auch herbey
Ach! Trautchen, bleib mir nur getreu.

Nun lyrum, larum, gute Nacht!
Gott mag dein Herz bewahren! –
Was Gott bewahrt, ist wohl bewacht,
Daß wir kein Leid erfahren!
Ade! Schleuß wieder zu den Schein
In deinen zwei Guckäugelein.

Ballade - Des armen Suschens Traum

Ich träumte, wie um Mitternacht
Mein Falscher mir erschien.
Fast schwür' ich, daß ich hell gewacht,
So hell erblickt' ich ihn.

Er zog den Treuring von der Hand,
Und ach! Zerbrach ihn mir,
Ein wasserhelles Perlenband
Warfer mir hin dafür.

Draufging ich wohl ans Gartenbeet,
Zu schaun mein Myrtenreis,

*Das ich zum Kränzchen pflanzen thät,
Und pflegen thät mit Fleiß.*

*Da riß entzwei mein Perlenband,
Und eh' ich 's mich versah,
Entrollten all' in Erd, und Sand,
Und keine mehr war da.*

*Ich suchr' und sucht' in Angst und
Schweiß,
Umsonst, umsonst! Da schien
Verwandelt mein geliebtes Reis
In dunklen Rosmarin.*

*Erfüllt ist längs das Nachtgesicht,
Ach! Längst erfüllt genau.
Das Traumbuch frag' ich weiter nicht,
Und keine weise Frau.*

*Nun brich, o Herz, der Ring ist hin!
Die Perlen sind geweint!
Statt Myrr' erwuchs dir Rosmarin!
Der Traum hat Tod gemeint.*

*Brich, armes Herz! Zur Totenkron'
Erwuchs dir Rosmarin.
Verweint sind deine Perlen schon,
Der Ring, der Ring ist hin!*

Schön Suschen

*Schön Suschen kannt' ich lange Zeit:
Schön Suschen war wohl fein;
Voll Tugend war 's und Sittsamkeit:
Das sah ich klärlich ein.
Ich kam und ging, ich ging und kam,
Wie Ebb' und Flut zur See.
Ganz wohl mir tat es, wann ich kam,
Und wann ich ging, nicht weh.*

*Und es geschah. Daß nach der Zeit,
Ganz anders ich vernahm:
Da thats mir, wann ich schied, so leid,
Und wohl mir, wann ich kam:
Da hatt' ich keinen Zeitvertreib,
Und kein Geschäft, als sie:
Da fühl't ich ganz an Seel und Leib,
Und fühlte nichts als sie.*

*Ich war wohl dumm und stumm und
taub
Vernahm nichts, außer ihr;
Sah nirgends blühen Blum und Land;
Nur Suschen blühte mir.
Nicht Sonne, Mond und Sternenschein,
Mir glänzte nur mein Kind;
Ich sah, wie in die Sonn' hinein,
Und sah mein Auge blind.*

*Und wieder kam zur andre Zeit,
Gar anders ward es mir;
Doch alle Tugend, Sittsamkeit,
Und Schönheit blieb an ihr. Ich kam
und gieng, und gieng und kam,
Wie Ebb' und Flut zur See.
Ganz wohl mir that es, wenn ich kam
Doch, wann ich gieng, nicht weh.*

*Ihr Weisen, hoch und tief gelahrt,
Die ihr 's ersinnt, und wißt,
Wie, wo, und wann sich alles paart?
Warum sich 's liebt und küßt?
Ihr hohen Weisen, sagt mir 's an!
Ergrübelt, was mir da,
Ergrübelt mir, wo, wie, und wann,
Warum mir so geschah! –*

*Ich selber sann wohl Nacht und Tag,
Und wieder Tag und Nacht,
So wundersamen Dingen nach;
Doch hab ich nichts erdacht. –
Drum, Lieb' ist wohl, wie Wind im
Meer:
Sein Sausen ihr wohl hört,
Allein, ihr wisset nicht woher?
Wißt nicht, wohin er fährt?*

Lust am Liebchen

*Wie selig wer sein Liebchen hat,
Wie selig ist der Mann!
In Friedrichs oder Ludwigs Stadt
Ist keiner besser dran.*

*Er achtet 's nicht was Hof und Stadt
Dafür ihm bieten kann;
Und wenn er keinen Kreuzer hat,
Dünkt er sich Krösus dann.*

*Die Welt mag laufen oder stehn;
Mag rollen um und um:
Und alles auf dem Kopfe gehen!
Was kümmert er sich drum?*

*Hui! Ist sein Wort zu Strom und Wind,
Wer macht aus euch sich was?
Nichts mehr als wehen kann der Wind;
Und Regen macht nur nas.*

*Gram Sorg und Grille sind ihm Spott;
Er fühlt sich frei und froh;
Und kräht vergnügt in seinem Gott,
In Dulci Jubilo.*

*Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemmt sein Blut.*

*Gesünder ist er wie ein Fisch
In seiner klaren Flut.*

*Ihm schmeckt sein Mahl;
er schlummert süß,
Bey federleichtem Sinn,
Und träumt sich in ein Paradies
Mit seinem Evchen hin.*

*In Götterfreuden schwimmt der Mann,
Die kein Gedanke mist,
Der singen oder sagen kann
Daß ihn sein Liebchen küßt. –*

*Doch ach! Was sing' ich in den Wind
Und habe selber keins?
O!! Evchen, Evchen komm geschwindt
O komm! Und werde meins!*

Seufzer eines Ungeliebten

*Hast du nicht Liebe zugemessen
Dem Leben jeder Creatur?
Warum bin ich allein vergessen,
Auch meine Mutter du! Natur?*

*Wo lebte wohl in Forst und Hürde,
Und wo in Luft und Meer ein Thier*

*Das nimmermehr geliebet würde? –
Geliebt wird alles außer mir!*

*Wenn gleich im Hain und Wiesenmatte
Sich Baum und Staude, Moos und Kraut,
Durch Lieb' und Gegenliebe gatten;
Vermählt sich mir doch keine Braut.*

*Mir wächst am süßesten der Triebe
Nie Honigfrucht zur Lust heran.
Denn ach! Mir mangelt Gegenliebe,
Die Eine nur gewähren kann.*

Gegenliebe

*Wüßt' ich, wüßt' ich, dass du mich
Lieb und wert ein bisschen hieltest,
Und von dem, was ich für dich,
Nur ein Hunderttheilgen fühltest;*

*Daß dein Danken meinen Grus,
Halbes Wegs entgegen käme,
Und dein Mund den Wechselkus
Gerne gäb und wiedernähme;*

*Dann, o Himmel, außer sich,
Würde ganz mein Herz zerlodern!
Leib und Leben könnt ich dich
Nicht vergebens lassen fodern.*

*Gegengunst erhöht Gunst,
Liebe nähret Gegenliebe,
Und entflammt zu Feuersbrunst,
Was ein Aschenfünkchen bliebe.*

Schwanenlied

*Mir tut 's so weh im Herzen!
Ich bin so matt, so krank!
Ich schlafe nicht vor Schmerzen;
Mag Speis nicht und Trank;
Seh' alles sich entfärben,
Was Schönes mir geblüht!
Ach, Liebchen! Will nur sterben!
Dies ist mein Schwanenlied.*

*Du wärest mir zwar ein Becher
Von Heilungslabsal voll. –
Nur daß ich armer Lecher
Nicht ganz ihn trinken soll! –
O, daß du auch so süßes,
So tausend süßes hast! –
Und hättest du, des Genießes,
Wann hättest du genug gepreßt? –*

*Drum laß mich, vor den Wehen
Der ungestillten Lust,
Zerschmelzen und vergehen,*

*Vergehn an deiner Brust!
Aus deinem süßen Munde
Laß saugen süßen Tod!
Denn, Herzchen, ich gesunde
Sonst nie von meiner Noth.*

Das Mädel das ich meine

*O! was in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht!
Nun sing' ich, o Lied, und sag' mir an!
Wer hat das Wunder aufgetan:
Dass so in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht?*

*Wer hat wie Paradieses Welt,
Des Mädels blaues Aug erhellte? –
Der liebe Gott! Der hats gethan,
Der 's Firmament erleuchten kann;
Der hat, wie Paradieses Welt
Des Mädels blaues Aug erhellte.*

*Wer hat das Rot auf Weis gemalt
Das von des Mädels Wange strahlt? –
Der liebe Gott der hats gethan,
Der Pfirsichblüte malen kann;
Der hat das Rot auf Weis gemalt,
Das von des Mädels Wange strahlt.**

*Wer schuf des Mädels Purpurmund
So würzig, süß und lieb und rund?
Der liebe Gott der hats gethan,
Der Nelk' und Erdbeer würzen kann;
Der schuf des Mädels Purpurmund
So würzig, süß und lieb und rund.*

*Wer lies vom Nacken, blond und schön,
Des Mädels seidne Locken wehn? –
Der liebe Gott! Der gute Geist!
Der goldne Saaten reifen heist;
Der lies vom Nacken, blond und schön,
Des Mädels seidne Locken wehn.*

*Wer gab zu Liebesred' und Sang'
Dem Mäd'el holder Stimme Klang? –
Der liebe, liebe Gott that dies;
Der Nachtigallen flöten hies;
Der gab zu Liebesred und Sang
Dem Mäd'el holder Stimme Klang.**

*Wer hat zur Fülle süßer Lust,
Gewölbt des Mädels weise Brust? –
Der liebe Gott hats auch gethan,
Der stolz die Schwäne kleiden kan;
Der hat zur Fülle süßer Lust,
Gewölbt des Mädels weise Brust.*

*Durch welches Bildners Hände ward
Des Mädels Wuchs so schlank und zart?
Das hat die Meisterhand gethan;
Die alle Schönheit bilden kann;
Durch Gott den höchsten Bildner ward
Des Mädels Wuchs so schlank und zart.**

*Wer blies so lichterhell, schön und rein
Die fromme Seel dem Mäd'el ein?
Wer anders hats, als Er gethan,
Der Seraphim erschaffen kann;
Der blies so lichterhell, schön und rein
Die fromme Seel dem Mäd'el ein.*

*Lob sei, o Bildner, deiner Kunst!
Und hoher Dank für deine Gunst!
Daß du dein Abbild ausstaffirt,
Mit allem was die Schöpfung ziert.
Lob sei, o Bildner, deiner Kunst!
Und hoher Dank für deine Gunst!*

*Doch ach! Für wen auf Erden lacht
Das Mäd'el so in Liebespracht? –
O Gott! Bei deinem Sonnenschein!
Balb möchte ich nie geboren seyn,
Wenn nie in solcher Liebespracht
Das Mäd'el mir auf Erden lacht.*

Abendfantasie eines Liebenden

*In weiche Ruh hinabgesunken,
Unaufgestört von Harm und Noth;
Vom süßen Labebecher trunken,
Den ihr der Gott des Schlummers bot;
Wohl eingelullt vom Abendliede
Der wachen Freundin Nachtigall,
Schläft meine Herzens-Adonide
Nun ihr behäglich Schläfchen all.*

*Wohlauf, mein liebender Gedanke,
Wohlauf, zu ihrem Lager hin!
Und webe, gleich der Eppichranke,
Dich um die traute Schläferin!
Geneuß der übersüßen Fülle
Von aller Erdenseligkeit,
Wovon zu kosten noch ihr Wille,
Und ewig ach! Vielleicht verbeut! –*

*Abi! Da hör' ich das Gesäusel
Von ihrem Schlummerodem wehn;
Wie Schmeichellüfchen durchs
Gekräusel
Des Maienlaubes leise gehn. –
Abi! Da hör' ich das Gestöne,
Das Wollust aus dem Busen stößt,
Wie Bienenang und Schilfgetöne,
Wenn Abendwind dazwischen bläst.*

*O, wie so schön dahin gegossen,
Umleuchtet sie des Mondes Licht!
Die Blumen der Gesundheit sprossen
Auf ihrem wonnigen Gesicht.
Die Arme liegen ausgeschlagen,
Als wollten sie mit Innigkeit
Um den den Liebesknoten schlagen,
Dem sie im Traume ganz sich weicht. –*

*Nun kehre wieder! Nun entwanke
Dem Wonnebett! du hast genug!
Sonst wirst du trunken, mein Gedanke!
Sonst lähmt der Taumel deinen Flug!
Du loderst auf in Durstesflammen –
Ha! Wirf ins Meer der Wonne dich!
Schlagt, Wellen, über mich zusammen!
Ich brenne! brenne! kühlet mich!*

Die Texte der Lieder wurden in der Lesart wiedergegeben, wie sie die Komponisten verwendet haben.

* Diese Strophen sind hier nicht gesungen.

Gottfried August Bürger zu seinem
Liebeszauber:

*Ist eines meiner wahrsten und besten
Lieder, in lebendigsten Tone. In keinem
andern herrscht so viel Darstellungskraft.
Einer, der sich auf Ton nicht versteht,
möchte mir das Mädel (statt Mädchen
oder Dirnchen) tadeln. Er ist nicht des
Anhörens werth. Denn er ist ein Schul-
fuchs, der blos Worte sieht, aber nicht
fühlt...*

A. L.: Wang' und Mund sind süße Feigen;

Ach! Vom Busen laß mich schweigen!

*Die Feigen qualificieren sich nicht ganz
zu einem edeln poetischen Bilde; und
die Erwähnung des Busens auf diese Art
hat etwas zu Üppiges, das fast über die
sittliche Delicatesse hinüber schweift.
Artiger, dem Tone des Ganzen angemessener ist die*

N. L.: Stirn und Näschen, Mund und Wangen
Dürfen wohl ihr Lob verlangen.

A. L.: Wer wird dich allein nur krönen?

N. L.: Wer wird dich vor Allen krönen?

*Vor Allen ist richtiger in Beziehung
auf die Schönen, unter welchen eine
Kaiserinn gekrönt werden soll.*

A. L.: Viel fehlt noch zur Kaiserin!

N. L.: Viel noch fehlt zur Kaiserin!

*In der neuen Lesart ist die Quantität
richtiger. Fehlt durfte nicht kurz, und
noch nicht lang seyn*

A. L.: Dich auf Schönheit 'raus zu fodern.

N. L.: Dich vor's Wettgericht zu fodern.

*Der Ausdruck, auf Schönheit heraus
fodern, ist zwar schon gemeine, aber doch
wohl noch nicht unedle Sprechart. Die
Verstümmelung des 'raus für heraus aber
scheint ihn doch über die Grenzlinie des
Edeln hinüber zu reissen. Der neue Vers
hat bei eben der Popularität dennoch
Neueit und Würde.*

A. L.: Aber, Liebchen. Laß es 'mal

Hundert tausend Schönen wagen.

N. L.: Aber, Liebchen, laß einmal,

Laß es Hunderttausend wagen.

*Der neue Ausdruck ist grammatisch rich-
tiger, edler, und wegen der Wiederholung
des laß lebendiger.
Die Schönen konnte der Verstand hier
füglich entbehren.*

Diese Art der Arbeit am fertigen Werk
ist für Bürger typisch.

Beide Lesarten sind auf dieser CD
vertreten.

Zu anderen Vertonungen

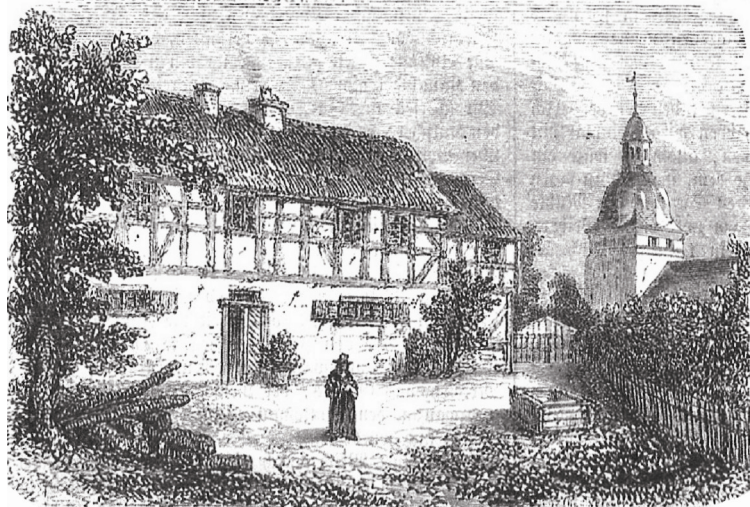
Die „Seufzer eines Ungeliebten“ zusammen mit „Gegenliebe“ hat viele Komponisten angeregt, darunter auch Ludwig van Beethoven. Warum seine Komposition von 1794/1795 erst im nachgelassenen Werk unter WoO 118 auftaucht ist unklar. Klar ist aber, dass seine Melodie der „Gegenliebe“ ungeändert die Fantasie c-moll für Klavier, Chor und Orchester op.80 (1808 uraufgeführt) dominiert und in abgewandelter Form das Thema der Ode an die Freude (mit dem Text von Friedrich Schiller) aus der Neunten Sinfonie bildet – kaum ein Hörer zieht eine Verbindung von der IX. zu Bürger.

Bürgers bedeutendstes Werk, die „Lenore“ ist vielfach vertont worden. Die Schauerballade inspirierte neben Johann Friedrich Reichardt, Franz Liszt und Johann Rudolf Zumsteeg auch Johann André. Andrés „Lenore“ ist insofern besonders erwähnenswert, als er das Werk, wie andere Komponisten auch, durchkomponierte, also nicht in eine einzige Strophe presste. Trotzdem

wurde das Werk mehr als 30 Jahre nach Bürgers Tod als Gassenhauer in Berlin gesungen, wie ein Brief C. F. Zelters an J. W. von Goethe von 1830 belegt. Antonin Reicha verarbeitete das Werk zu einer heute noch aufgeführten Kantate. J. J. Raff widmete der „Lenore“ seine 5. Sinfonie. Gedichte von Bürger vertonten u.a. Joseph Haydn, J. A. P. Schulz, Carl Maria von Weber, Franz Schubert, Peter Cornelius, Richard Strauss und Hans Pfitzner.

Zum besseren Verständnis von Bürgers Wirken ist anzumerken, daß ein Großteil der Bevölkerung dieser Zeit kaum lesen oder schreiben konnte; Gedichte und Lieder erreichten viele Menschen nur über die Spinnstuben. Für Bürger war es deshalb höchstes Ziel, dass seine Werke in den Spinnstuben vorgetragen oder gesungen wurden – seine Idee der Volkspoesie.

Allerdings erreichte er nicht nur das einfache Volk sondern auch die gebildete Klasse, was der Blick in die Subskriptionsliste für die Ausgabe seiner Gedichte von 1778 deutlich zeigt: mehr als 1700 Vorbestellungen aus diesen Kreisen.



Bürger's Geburtshaus in Molmerswende.

Das Geburtshaus Gottfried August Bürger in Molmerswende um 1860. Heute ist das ehemalige Pfarrhaus als Museum eingerichtet, ein Schwerpunkt ist die umfangreiche Sammlung von Münchhausen-Ausgaben.

Die vorliegende Aufnahme von Vertonungen Bürger'scher Gedichte konnte durch eine großzügige Zuwendung der Sparkasse Mansfelder Land erfolgen.

Titelliste:

01.	Liebeszauber (<i>Weis</i>)	3:27
02.	Ständchen (<i>Weis</i>)	2:53
03.	Ballade (<i>Weis</i>)	3:14
04.	Schön Suschen (<i>Weis</i>)	3:15
05.	Lust am Liebchen (<i>Agthe</i>)	2:05
06.	Seufzer eines Ungeliebten (<i>Agthe</i>)	2:58
07.	Gegenliebe (<i>Agthe</i>)	1:33
08.	Schwanenlied (<i>Agthe</i>)	3:00
09.	Das Mädel das ich meine (<i>Agthe</i>)	5:30
10.	Abendphantasie eines Liebenden (<i>Agthe</i>)	7:59
11.	Liebeszauber (<i>Agthe</i>)	4:12

Gesang: Leonore Becker, Halle (Saale) - Alt

Am Flügel: Dirk Fischbeck, Halle (Saale)

Aufnahme: Am 23. und 26.11.2007 in der Latina der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale). Aufnahme und Master: masterpapst - www.masterpapst.de

Satz und Realisierung: Andreas Almstädt - www.zwei-ton.de

Idee, Text, Gestaltung: Dr. Klaus Damert (Molmerswende)

Titelbild: Bürgers Molly (Auguste Leonhart) nach einem von ihr selbst 1781 gemaltem Pastellbild.

CD bestellen: Telefon | 034779 90033

www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de